

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortchaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Ar. 46.

Sonntag, den 16. April 1905.

4. Jahrgang.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 15. April 1905.

Die alljährlich üblich soll auch am kommenden Palmsonntag nachmittags 3 Uhr im Saale des Gasthofes zum Hirsch in Groß-Okrilla eine Konfirmationsnachfeier abgehalten werden, wozu die Eltern und Angehörigen der Kinder eingeladen werden. Selbstverständlich ist der Besuch dieser Versammlung auch allen anderen Gemeindegliedern frei.

Es geht auf Ostern! Es geht dem Osterferien auf der Kufelstraße zu, das uns von neuem seine belebende und fröhliche Kraft spendet. Wer möchte sich nicht freuen, wenn draußen ein Sprühen und Blühen ein Erwachen und junges Leben die Welt durchzieht! Wer möchte nicht schon vor Ostern, Ostern, Frühlingserwachen, Ostern, Auferstehen aus der dunkeln Winternacht! Blumen sollen lieblich blühen, alle sollen heimlich lächeln, denn der Frühling ist erwacht! Es geht auf Ostern! Ostern, Ostern, Frühlingserwachen, Ostern, Auferstehen aus der dunkeln Winternacht! Blumen sollen lieblich blühen, alle sollen heimlich lächeln, denn der Frühling ist erwacht! Es geht auf Ostern! Ostern, Ostern, Frühlingserwachen, Ostern, Auferstehen aus der dunkeln Winternacht! Blumen sollen lieblich blühen, alle sollen heimlich lächeln, denn der Frühling ist erwacht!

Neue Steigerung der Schweinepreise. Befürchtung, daß auch während der Monate März und April die Schweinepreise zurückgehen, sondern weiter anziehen hat sich fast in allen Gegenden bemerkbar gemacht. In der Regel steigt der Monat März einen Rückgang der Schweinepreise, da der Auftrieb an den Ostertagen wieder im Steigen begriffen ist. Im März bleibt aber der Auftrieb zurück. Die geringere Zufuhr dürfte zurückzuführen sein, daß infolge der hohen Preise der Kartoffelernte die Zucht von einigemmaßen beeinträchtigt worden ist. Dazu kommt, daß der Verkauf von Schweinen im vierten Quartale ganz besonders lebhaft war.

Vom 10. April bis 10. Juni genießen sogenannte Sommerfische gesalzene Schellfische (Karpf, Schied), Bleie Brachsen, Broste, Maifische (Aste), Finte, Aland (Kerling), Barbe, Schleie, Keffe (Wisch), Karausche, Rotauge und Zehrer. Während der eingangs erwähnten Zeit dürfen die genannten Fische in Gewässern nicht gefangen und weder feilgeboten, noch verkauft werden. Auf dem Fischmarkt dürfen von außerhalb den verschiedenen Seefischen nur Schellfische, Lachs und Bachforellen, Karpfen, Maifische und Aalraupen geboten werden. Zu den Verhandlungen werden mit Geldstrafe bestraft. Nicht dankenswert ist es, in neuerer Zeit sowohl den staatlichen als auch den städtischen Aufsichtsorganen leichtfertig innerhalb der Schonzeit die Marktstände zu überdecken, da die städtischen Fischereibehörden eine Schrift herausgegeben haben, in welcher in Frage kommenden Fische sehr genau abgebildet sind. In anbeacht

der Tatsache, daß die Mehrzahl unserer fließenden Wässer durch Fabrikanlagen, Dammbauten, Flußregulierungen etc. ohnehin auf oft sehr lange Strecken von Fischen fast gänzlich entvölkert sind, wäre dringend zu wünschen, daß jeder Fischereiverein angeleitet und streng bestraft wird.

Einheitliche Vorschriften für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen sollen — wie in letzter Zeit häufiger gemeldet worden ist — in allen deutschen Bundesstaaten erlassen werden. Diese Meldungen sind teilweise noch verfrüht. Die Einzelstaaten können gleichbedeutende Bestimmungen erlassen, nachdem eine Bundesratsverordnung vorliegt. Aber gerade an dieser Stelle fehlt es noch, Wohl hat der Bundesrat die Vorarbeiten zu seiner allgemeinen Verordnung schon vor längerer Zeit aufgenommen und tatsächlich weit gefördert. Die Verordnung selbst liegt aber noch nicht vor. Diese Verordnung des Bundesrates wird — das liegt in der Natur der Sache — über den Kraftfahrzeugverkehr hinausgehen, sie wird auch den Fahrrad- und sonstigen Führerbesitzern umfassen, und somit den gesamten öffentlichen Verkehr auf den deutschen Landstraßen in ihren Bereich ziehen. Rechtsfahren zum Beispiel, Rechtsausweichen und Linksüberholen einzuführen wird dann auch endlich den Fürstentümern Lippe, Schaumburg-Lippe und Schwarzburg-Sondershausen aufgegeben werden. Auch werden die Einzelstaaten dann gehalten sein, einheitlich zu verfahren beim Erlass von Fahrverboten und Kennzeichnung verbotener Straßen deren Zahl übrigens auf das notwendigste beschränkt werden soll. Die Bundesratsverordnung wird also den Verkehr nicht selbst regeln, sondern den Einzelstaaten nur allgemeine oder wichtige Richtlinien geben für die Regelung des großen durchgehenden Verkehrs auf den Landstraßen. Sie wird so den Rahmen abgeben, in dem die landesbehördlichen Anordnungen sich zu bewegen haben. Und es ist die Hoffnung nicht unbillig, daß diese wichtige Bundesratsverordnung nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen wird.

Automobilprobefahrt. Vertreter des königlichen Ministeriums des Innern beabsichtigen, einer Einladung des Herrn Fabrikdirektors Dr. Karl Dieterich in Helfenberg entsprechend, Sonnabend den 29. April eine Probefahrt mit Kraftfahrzeugen vorzunehmen, welche den bei der Regelung und Bewirtschaftung des Selbstfahrwesens beteiligten sächsischen Behörden Gelegenheit zu praktischen Erfahrungen und Beobachtungen geben soll. Namentlich sollen die Anbringung eines weiteren Nummernschildes an der Vorderseite der Wagen, die Anwendung eines von der Firma Seibel und Naumann konstruierten Geschwindigkeitsmessers, sowie eine neue Art der Beleuchtung der Nummernschilder während der Dunkelheit vorgeführt werden. Die Probefahrt beginnt mittags 1 Uhr an dem Ministerialgebäude und geht über Bischofswerda nach Baugen. Die Rückfahrt erfolgt über Ramenz, Pulkwitz und Radberg. Die Leitung der Veranstaltung liegt in den Händen des Herrn Dr. Dieterich.

Gegen die Erhebung von Schiffahrtsabgaben die von Preußen geplant ist, haben sich fast alle berufenen Vertretungen von Handel und Industrie im Königreich Sachsen ausgesprochen, Man kann wohl sagen, schreibt die „Sächs. Ind.“, daß selten alle Erwerbskreise so einmütig in der Ablehnung der neuen Gesetzesvorlage gewesen sind, die Regierung wird sich auf die Zustimmung des ganzen Landes berufen können, wenn sie durch ihre Vertreter im Bundesrat gegen jede Aenderung des Artikels 54 der Reichsverfassung entschieden Einspruch erhebt. Die Vertreter der preussischen Regierung haben allerdings erklärt, daß die Erhebung von Schiffahrtsabgaben nur innerhalb der verfassungsmässigen Grenzen stattfinden soll.

Dresden. Bei Fischern stürzte sich der Produktenhändler Schmidt von hier in die Elbe; er konnte aber noch lebend wieder herausgezogen werden und wurde darauf in das hiesige Siedenhaus gebracht. Schmidt besaß bis vor kurzem am Dürerplatz ein gutgehendes Produktengeschäft, verließ jedoch seine Familie vor einigen Wochen, um mit seinem Dienstmädchen zu leben. Der mit den kleinen Kindern verlassene Frau wandte sich die allgemeine Teilnahme der Nachbarschaft zu, die die Frau durch rege Entnahme von Waren unterstützte. Vor etwa sechs Wochen starb die in Krankheit von ihrem Manne verlassene Frau, worauf der Mann kurz nach deren Begräbnis zurückkehrte und das Geschäft weiterführte. Dem Dienstmädchen richtete Schmidt in der Neustädter Markthalle einen Verkaufstand ein. Aber die Kundschaft hielt sich mehr oder weniger vom Schmidtschen Geschäft fern, so daß E. schließlich den Selbstmordversuch unternahm. So endete durch Reidsinn das Glück einer Familie: die Mutter unter der Erde, der Vater im Siedenhaus, die beiden Kinder durch Vermittlung der Wohlfahrtspolizei im städtischen Findelhaus.

Die Stadt Dresden beabsichtigt, demnächst 36 Millionen 3/4 prozentige Schulverschreibungen auszugeben. Die hierdurch gewonnenen Mittel sollen in erster Linie zur Erweiterung der beiden Straßenbahngesellschaften dienen.

Ein Brillantendiebstahl, der am 31. März in Paris verübt wurde, beschäftigt auch die deutsche Kriminalpolizei. Es handelt sich um einen Halskettendiebstahl, der 550000 Frank wert ist, und um sieben Chateaufines, die zusammen nur 330000 Frank kosten. Die kostbaren Schmuckstücke wurden dem Juwelier Salomon Isaac, der sie zu einem Paket zusammengepackt bei sich trug, aus der Tasche gestohlen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Dieb auch in Deutschland verfangen wird, die Brillanten im ganzen oder einzeln zu verkaufen.

Schanda. Donnesdags nimmt nunmehr die Schandaauer elektrische Straßenbahn für dieses Jahr ihre Fahrten nach und von den Wasserfällen wieder auf.

Pirna. Mit dem hiesigen Stadtrat ist ein Großindustrieller wegen Ueberlassung eines Teils des früheren Gießereiplatzes zwischen Pirna und Heidenau in Verhandlung getreten, um daselbst ein industrielles Etablissement errichten zu lassen. Geplant ist ferner auch die Errichtung einer neuen Zellulosefabrik großen Stils.

Meißen. Bei den Abbrucharbeiten am Gutmaier Jantleschen Hause an der Elbstraße wurde von Arbeitern ein irdener Topf mit Goldstaub aufgefunden. Die Innenfläche des Topfes trug folgende mit Zinte und in alten Schriftzügen geschriebene Aufschrift: „Laut mit, sage es niemand, daß du es wußtest, daß hier was versteckt.“ Der Topf war aber leer.

Nossen. Beim Turnen verunglückte am Dienstag der 32 Jahre alte Schriftsetzer Emaus hier. Er turnte der Damenabteilung des hiesigen Turnvereins vor und fiel bei einer Uebung an den Schauffelrängen aus ziemlicher Höhe herab. Dabei erlitt er einen Bruch der Wirbelsäule, der den Tod herbeiführte.

Wesenthal b. Leisnig. Bei Dacharbeiten am Gasthof zum Bar verunglückte der Klempnermeister Zimmermann und dessen Lehrling dadurch, daß eine Stütze der Kiste brach und beide aus einer Höhe von 9 Metern herabstürzten. Der Meister erlitt einen Bruch des rechten Beines und wurde an Ort und Stelle mit Brettschichten provisorisch gesichert der Behandlung schien innere Verletzungen erlitten zu haben.

Obermühlbach b. Frankenberg. Durch eine flegelnde Tat ist eine arme Frau geschädigt worden. Die Frau hatte sich aus einer Frankensberger Fabrik zur Heimarbeit

Wolle und Decken geholt und befand sich mit einem Handwagen auf dem Nachhausewege. Unterwegs, am Mühlbacher Friedhofe, wurde sie von Krämpfen befallen und von einer Ohnmacht heimgesucht. Als die Bedauernswerte wieder zum Bewußtsein erwachte, war der Wagen mit der Ware verschwunden. Anstatt der armen Frau zu helfen, hatte man sie in frecher Weise bestohlen.

Leipzig. Am Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr hat der in der Sternwartenstraße 53 wohnende Restaurateur Löser drei Revolverschüsse auf seine Frau abgegeben. Diese ist schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht worden. Löser ist flüchtig.

In der Generalversammlung der Ortskrankenkasse am 28. d. M. wird der Entschluß darüber fallen, ob der einjährige Zwist mit den Ärzten als begraben gelten kann, oder nicht. Man ist offenbar in beiden Lagern den Frieden geneigt; denn die Ärzte haben akzeptiert, daß der ihrerseits verlangte Pauschallatz von 3 M. für die Behandlung der Familienmitglieder auf 2,80 M. ermäßigt wird, andererseits will die Kasse 16,5 Prozent der Gehälter der festangestellten Ärzte nicht auf das Pauschale der Kasenzärzte anrechnen lassen. Auch ist die Kasse bestrebt, erträgliche Verhältnisse zwischen den alten und den hinzugezogenen Ärzten zu schaffen.

Der Zigarrenhändler Heinrich Schuster ward von dem hiesigen Schöffengericht zu 1692 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er — Lose der Landeslotterie an seine Kunden abgegeben hatte, ohne eine Kollekte zu haben. Die Verurteilung mußte nach einer Verordnung vom Jahre 1859 erfolgen; praktisch wird sie den Erfolg haben, daß den Kollektoren noch mehr Lose übrig bleiben als sonst.

Die Verhandlung wider den „Wein- händler“ Preuß und seinen Gehilfen Prokopetz zu welcher 28 Zeugen geladen waren, wurde zwecks Herbeiziehung weiterer Zeugen vertagt. Es handelt sich um die übliche Form des Wuchers, daß Gelbbesetzte eine „Wein-“ Lieferung mit annehmen müssen zu kundenüblichen Preisen.

Mylau. Einen Dubsenstreich verübten auf dem Zweiggleise der Mylauer Wollkammerei zwei in dieser beschäftigte junge Arbeiter aus Reichenbach insofern, als sie mit einem leeren Wagen rangierten und dabei einen mit 300 Zentner Braunkohlen beladenen Wagen ins Rollen brachten. Infolge des starken Gefälles sauste dieser nun in der Richtung nach Gölschthalbrücke los, bis er endlich infolge eines Schienenvorlegers entgleiste, ca. 25 Meter vor einer Eisenbahnbrücke, die über die Gölschthalbrücke führt! Es ist als ein Wunder zu betrachten, daß kein weiteres Unglück dadurch entstanden ist. Die beiden Burschen sehen einer exemplarischen Bestrafung entgegen.

Niederhäsiau. Das Augenlicht auf einem Auge eingebüßt hat der 16 Jahre alte Fabrikarbeiter Albin Leistner von hier. Dieser ging mit seinem 14 jährigen Bruder auf den von Vielau nach Oberhäsiau führenden Fußweg woselbst sie mit einer Anzahl junger Burschen zusammentrafen, die sich in einem dort befindlichen Gehölz aufhielten und auf die Gebrüder Leistner einen Steinhagel losließen. Hierbei wurde der ältere Leistner von einem Steine so unglücklich in das rechte Auge getroffen, daß dasselbe ausließ und völlig verloren ist. Die Burschen sind ermittelt und sehen ihrer Bestrafung entgegen. Es ist ein 16 Jahre alter Fabrikarbeiter und vier 14 jährige Schulknaben aus Oberhäsiau, die diese Ostern konfirmiert werden sollen.

Blauen i. B. 4648 mehr Frauen als Männer gibt es nach der letzten amtlichen Feststellung bei einer Einwohnerzahl von insgesamt 102316 Seelen in Blauen. Nicht überall ist das schöne Geschlecht so in der Mehrzahl, wie es in Blauen durch die Eigenart der dortigen Industrie bedingt wird.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* **Roschbijskensk** ist von den Japanern noch unbesetzt geblieben. Von der japanischen Flotte hörte man bis Mitooch kein Sterbenswörtchen. Die russische Flotte ankert auf hoher See bei den Anamba-Inseln. Regelmäßiger Verkehr mit dem Lande ist unterbrochen. Wohin Roschbijskensks Fahrt gehen soll, ist in tiefstem Dunkel gehüllt.

* **Viel** erwartet man, Togo werde den Russen nicht allzuweit von der Straße von Korea entgegenzueilen, wo er für seine größere Manövrierfähigkeit und besseres Geschick mehr Spielraum als in den engen Gewässern der Malakkastraße und außerdem seine eigene Basis in der Nähe habe, während der Feind mit getunnen Kohlenvorräten herankomme. Es fragt sich aber, ob der russische Admiral nicht auch so klug ist, daß in Anschlag zu bringen und lieber durch das Gewir der Sundstraße nach Saben und Oken ausbiegt und dort nach Wladiwostok zu kommen sucht. Vorteilhaft ist das Ganze mehr ein Verdachtspiel.

* **Der Hafen von Kelung** auf der Insel Formosa ist von den Japanern für fremde Schiffe gesperrt worden. (Wahrscheinlich wird Togo diesen Hafen als Stützpunkt benutzen.)

* **Aus der Mandchurie** liegen keine Meldungen über Gefechte vor. Nach einem Reuters-Telegramm aus Tokio ist Japan dabei, dem russischen Plan der Reorganisation der Armee in der Mandchurie durch umfassende Vorbereitungen zu begegnen, indem es die gegenwärtigen Einheiten verdoppeln und hellenweise verdreifachen will. Man nimmt an, daß im Herbst die japanischen Streitkräfte über eine Million stark sein werden einschließlich der tatsächlichen Feldarmee von 70 000 Mann. Die Japaner sind überzeugt, daß sie Charbin nehmen und besetzt halten können und gleichzeitig gegen die Russen im Osten Wladiwostok operieren können.

* **Fünf** verdächtige japanische Offiziere, die als Spione tätig waren, sind in der Nähe von Wladiwostok von den Russen ergriffen worden. Die japanischen Offiziere waren als Bahnarbeiter verkleidet. Sie wurden in dem Momente ergriffen, als sie die Verteilungswerte von Wladiwostok fotografieren wollten. Die Dokumente, die man bei ihnen fand, bewiesen, daß sie bereits früher sehr wertvolle Informationen über die militärischen Geheimnisse von Wladiwostok nach Tokio übermittelt hatten. Alle fünf wurden vor ein Kriegsgericht gestellt und 24 Stunden nach der Verurteilung aufgehängt.

Zu den russischen Wirren.

* **In Petersburg** erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß da alle gemachten Inzulagen bisher unausgeführt blieben, am zweiten Osterfesttage, der auf den 1. Mai fällt, ein allgemeiner Aufstand der Arbeiter erfolgen werde. In den Fabriken werden Proklamationen verteilt, in denen die Arbeiter aufgefordert werden, die Frauen und Kinder in Sicherheit zu bringen.

* **Der** altrussische Abolitionkongress in Petersburg erklärte, es sei Aufgabe des jetzt gebildeten Verbandes der Adolaten, auf den Sturz des selbstherrlichen Regiments und die Proklamierung einer demokratischen Verfassung auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechts und geheimer Wahl der Volkvertretung hinzuwirken und die Volksbewaffnung zu fordern, damit der Willkür der Beamtenentscheidungen entgegengetreten werde. (Die Volksbewaffnung hat man nachträglich fallen lassen.)

Deutschland.

* **Am** Dienstag fand auf der Insel Korfu die Zusammenkunft Kaiser Wilhelm's mit dem Könige von Griechenland, dem Kronprinzen und seiner Gemahlin (der Schwester Kaiser Wilhelm's) und den andern Prinzen des griechischen Königshauses statt.

Der Kaiser stellte den König & Ia suite der deutschen Marine und verteilte dem Prinzen Nikolaus den Schwegen'schen Orden. — Am Mittwoch ist Kaiser Wilhelm von Korfu nach Messina zurückgefahren.

* **Gegenüber** den Gerüchten, daß zur Herabminderung der Finanzschwierigkeiten im Reich auf den Tabak zurückgegriffen werden soll, glaubt die **Reichs**-Verwaltung, daß die Zölle, welche auf den Tabak zu zahlen sind, es werde an ein Wiederherstellen des in den neuzeitigen Jahren bezugslosen, vom Reichstage aber abgelehnten Projekts der Einföhrung einer Tabakfabrikation in keiner Weise gedacht.

* **Das** Verkehrsministerium in Berlin hat von den Eisenbahndirektionen Beicht innerhalb sechs Wochen darüber einzuholen, auf welchen Strecken und Stationen der staatlichen Hauptbahnen sowie der unter Privatverwaltung stehenden Hauptbahnen in der Zwischenzeit die Bahnsteigsperrungen etwa noch nicht durchgehört worden ist.

* **Der** Landesausschuß von Elbisch-Lothringen nahm in dritter Sitzung einstimmig die Regierungsvorlage über das Bersammlungs- und Vereinstrecht un- verändert an.

* **Unter** den Hereros, die sich ergeben haben und die gefangen genommen sind, ist die Sterblichkeit sehr groß. Bei den gänzlich ausgehungerten Leuten verursacht die Mückstich zur reichlichen Ernährung offenbar Krankheitszustände, die viele nicht überleben können.

Österreich-Ungarn.

* **Gerüchte** von einer Abdankung Kaiser Franz Joseph's werden von der **Neuen Freien Presse** in entschiedener Weise auf Grund einer an maßgebender Stelle eingeholten Auskunft für völlig unbegründet erklärt.

Frankreich.

* **In** der Marokkofrage steht sich Delcassé in immer mehr Bedrängnis verkehrt. Unhöflich der Behauptung eines Barfies offiziellen Vorgesetzten, daß Deutschland mit seiner marokkanischen Politik lediglich den Sturz Delcassé's herbeiführen wolle, schreibt Jaurès in der „Humanité“: Herr Delcassé hat hier ein plumpe, aber seiner Meinung nach sicheres Mittel gefunden, um „unantastbar“ zu werden. Ein ähnliches Manöver hat seinerzeit General Boulanger versucht und mit ihm auch ein Teilzeit Erfolg gehabt. Wann wird endlich die Unklugheit der französischen Diplomatie und eines Teiles der französischen Presse aufhören? Wann wird Herr Delcassé den von ihm heraufbeschworenen Schwierigkeiten ins Gesicht sehen? Wann wird er die Verantwortlichkeit und den Patriotismus haben, die Initiativen zu den notwendigen Verhandlungen mit Deutschland zu eröffnen und so die Folgen seiner Unbesonnenheit und Anmaßung wieder zu machen? Es ist um so dringender notwendig, alles Ungehörige und jedes Mißverständnis zwischen Frankreich und Deutschland zu zerstreuen, als unerbittliche Zwischenfälle und verdächtige Maschinenhaftigkeit, wie z. B. das neuerliche Schmachgel zwischen französischen und algerischen Soldaten einerseits und den Truppen des Bräutigams Sahamara andererseits, die Marokkofrage zu verwirren drohen.

* **Die** Angelegenheit der Auskunfts-zettel kommt nicht zur Ruhe. In Poitiers haben drei Offiziere gegen den vormaligen kommandierenden General des 9. Armeekorps in Tours, Beigné, einen Prozeß auf Schadenersatz vor dem Zivilgericht angestrengt, weil sie von ihm infolge der teinrauerischen Auskunfts-zettel in andre Garnisonen versetzt sind.

Italien.

* **Kaiser** Ferdinand von Bulgarien ist am Dienstag zum Besuche des Königs in Rom eingetroffen und von diesem privatim empfangen worden. Der Privatempfang ist eine Höflichkeit des Königs gegen den Sultan, dessen Botschafter der Kaiser ist.

Portugal.

* **Die** Bissahover Reise des deutschen Kaisers scheint ihre Früchte in einem Handelsver-

trage zwischen Deutschland und Portugal reifen zu lassen. Wie der Bissahover „Seculo“ zu melden weiß, wird ein neuer deutsch-portugiesischer Handelsvertrag gegenwärtig im Ministerium des Auswärtigen ausgearbeitet und soll binnen kurzem an die Cortes gelangen. In dem Vertrage sollen alle portugiesischen Kolonialerzeugnisse bevorzungen für die Einfuhr nach Deutschland und deutsche Fabrikate bevorzungen bei der Einfuhr nach Portugal erhalten.

Zum Herero-Aufstande.

Angesichts der immer wiederkehrenden Behauptungen, daß nur die Tyrannei der deutschen Herrschaft und die Übergaffe deutscher Anführer und Händler den Aufstand verurteilt hätten, ist es vielleicht von Interesse, auf ein neues Zeugnis für die Unwahrheit derartigen Behauptungen hinzuweisen. Dieses Zeugnis findet sich in dem soeben veröffentlichten Buche einer Dame, die 11 Jahre in Südwelt gelebt und alle Verhältnisse aus dem Grunde kennen gelernt hat, der Frau v. Falkenhäusen, deren Gatte eines der ersten Opfer der von den Hereros inszenierten Massenabschlachtung am 13. und 14. Januar 1904 war. Die Dame schreibt in ihrem Buche über ihre Erfahrungen folgendes:

„In Beamten sammelte es in Windhoek. Durch die vielerlei Bevorzungen, die sie genossen, wurde ein tiefer Dünkel unter ihnen groß gezogen. Der gebildete Anführer... wurde von den Beamten, sogar den gewöhnlichen Schreibern... herablassend behandelt und mußte mancher Angehöriger geduldi hinnehmen, um sich mit den Herren, in deren Händen es lag, ihn eventuell zu schikanieren, nicht zu verteidigen... Die Schwarzen dagegen galten alles.“ An anderer Stelle heißt es über die Begrüßung der Schwarzen vor den Weissen: „In Windhoek wurde mehr denn je über das geringe Entgegenkommen der Regierung geschimpft. Hauptächlich ist es die den Eingeborenen gegenüber befohlene Politik der Nachsicht und Güte, die bei der gesamten Zivilbevölkerung getadelt wird, weil diese darunter am meisten zu leiden hat. Die Eingeborenen erlauben sich dem Anführer gegenüber oft die ungläublichsten Unverschämtheiten: sie gelten bei dem Gouverneur und dem Bezirks-hauptmann alles. Diese können sich nicht genug um an Auszeichnungen des eingeborenen Gefühls... Die Beamten kennen die Stimmung unter den Anführern und deren Meinung, daß es mit der Politik der ewigen Güte zu weit getrieben sei; aber sie beachten diese Stimmung nicht, sie lassen ja nur einzelne Kapitane, die sich als gehorsame Untertanen aufspielen.“

Auch Frau v. Falkenhäusen bekämpft, daß die innerste Ursache des Aufstandes die Brut der Schwarzen über die Einwanderung der Weissen und deren Maßnahmen zur Kultivierung des Landes gewesen ist. Die Oberhäuptlinge hätten wohl gewußt, daß sie den Deutschen nicht gewachsen seien, aber sie hätten sich dem Auf ihrer Untertanen nach Ausrottung der Fremden fügen müssen. Über den Charakter der Schwarzen sagt die Verfasserin:

„Die hervorstechendsten Charaktereigenschaften der Hereros sind heftiger Geist, unerschütterliche Tapferkeit, Verlogenheit, Hinterlist und Grausamkeit, dabei besitzen sie einen ungläublichen Dünkel und Stolz. Sie allein sind „Menschen“, alle andern Völker sind „Omatus“ (Skaven) oder „Dinger“. Die Weissen nennen sie „Dijembu“, d. i. „gelbe Dinger“.

In diesem Charakter der Hereros sieht die Verfasserin die Hauptursache des Aufstandes.

Von Nah und fern.

Zur Feier des 150 jährigen Gedentages der Schlacht bei Vevchen soll die Stelle, an der das Dankeslied nach der Schlacht angestimmt und später in Gegenwart des Königs Friedrich Wilhelm IV. Feldgottesdienst abgehalten wurde, würdig hergerichtet werden. Ein neun Meier breiter Weg ist bereits an-

gelegt worden, und der Kaiser wird auf seine Kosten ein Denkmal errichten lassen. Der Grund und Boden, sowie das Denkmal sollen das Eigentum des Kreisverbandes Neumark übergehen, der auch die Unterhaltungskosten übernimmt.

Ein Unfall des Kronprinzen wird aus Potsdam gemeldet: Beim Ausfahren mit einem Bierwagen lenkte der Kronprinz am Sonntag das Gefährt selber und fuhr dabei in der Nähe der Krullerleferne in der Redliger Straße heftig gegen einen Pfeilstein. Der Wagen wurde dadurch gestoppt, so daß er zur Weiterfahrt nicht mehr benutzt werden konnte und vom Marhall ein Gefährtwechsel herbeigeführt werden mußte. Mit diesem fuhr dann der Kronprinz weiter.

Eine Million Mark für Arbeiterwohlfahrtszwecke hat der verstorbene Großindustrielle Konrad Krahn in Ansbach hinterlassen. Für ein Schiller-Denkmal in Nürnberg wird ein Zuschuß von 6000 M. Die Preise betragen 1000, 800 und 600 M. Die Einlieferung der Entwürfe soll bis zum 20. August erfolgen. Für das Denkmal steht eine Summe von 50 000 M. zur Verfügung.

Das Urteil im Prozeß Braunstein. Am Mittwoch mittig wurde von der Strafkammer das Urteil in dem Prozeß gegen Dr. Braunstein gefällt. B. wurde wegen Unkundenverschwendung und Betrug zu 7 Jahre Gefängnis und zehnjähriger Ehrverlust verurteilt. Der Fall Braunstein hat im vergangenen Jahre großes Aufsehen erregt; der jetzt Bezugsrechte im Verdacht, seine Ehefrau, geb. Wagner, durch Vergiftung ermordet zu haben. Der Verdict stand jetzt noch nicht zur Aufkündigung. B. lebte mit seiner Ehefrau, die ein Vermögen von 120 000 M. besaß, in gemeinsamer Gütergemeinschaft. Er hatte noch zwei Töchter, außerdem aber nach dem Tode seiner Frau, Papiere gefälscht, nach denen ihm das Verfügungsrecht über das Vermögen der Frau zufland. B. verheimlichte den eingetretenen Tod der Frau und hat über das Vermögen derselben aus Grund seiner Fälschungen selbstständig verfügt. Wahrscheinlich wird später gegen ihn noch wegen Mordes an seiner Gattin strafrechtlich vorgegangen werden, wenn sich der sehr starke Verdacht durch die Nachforschungen der Besäthe noch mehr verstärkt.

Wegen den Gebrauch von Signalhörnern bei Kräftungen hat sich der Regierungsratspräsident in Offschdorf in einer Verfügung gewandt. Diese Hörner wurden von Führern von Kräftfahrzeugen statt der vorgeschriebenen Quippen häufig verwendet, was mehrfach auf dem Lande zu Alarmierung der Feuerwehrlinien gegeben hatte.

Der Druselsturm. Nächstentwende entsteht in dem geschlossenen Auenwald der Stadt Kassel, dem 1415 erbauten Druselsturm auf dem Druselplatz, aus bisher unangefährter Ursache Feuer, woraus das höherere Treppenhäuschen das Schieferdach zerstört werden. Die Nachbargebäude blieben unversehrt.

Ein Unhold wurde am Dienstag in Hannover in der Person des 36-jährigen Hans Zeuke ergriffen, der sich als Kumpel herausgab. Derselbe hat die fünfjährige Tochter Anna der Eheleute Schauer an sich gefesselt, gewaltig und buchstäblich gefesselt. Der Mörder hat bereits ein Geständnis abgelegt. Unter dem Verdacht der Minderjährigkeit wurde der Schuster Paul gleichfalls verhaftet.

Selbstmord. Ein Kriegsveteran von 1870/71, der Mühlendener Hausbesitzer Kahner, hat sich mit zwei Revolvergeschüssen das Leben genommen. Als Grund für die Tat wird Unmut darüber angegeben, daß Kahner sich gezwungen sah, sich ein Bein amputieren zu lassen, das er während des Krieges erworben hatte.

Durchbrecher. Der Provinzialrat der Provinz Hannover ist nach erheblichen Fälschungen in Untererschlagung von 50 000 M. fällig geworden.

Der Gemeindevorstand Wamreple im Landratsamt ist wegen Veruntreuungen in der Höhe von 17 000 M. verhaftet worden.

Zwei Frauen.

181 Roman von E. Vorkarl (Fortsetzung.)

Das Mädchen zog Elisabeth mächtig an und sie mußte sich mit Gewalt losreißen. Es war die höchste Zeit, ihre Toilette zu wechseln. Sie legte eine hübsche Kadmische an, um die Taille schlang sie eine schwarze Schärpe und fand ein schwarzes Band um den Krug. Die Hilfe der Rose hatte sie abgelehnt und sich nur das Kleid bringen lassen.

Sie war eben fertig geworden, als der Graf Landegg kam, um sie abzuholen. Ein bewundernder Blick glitt über sie hin. Sie sah in dem weißen Gewande liebreizend aus.

Als sie zusammen das Schlafzimmer betraten, war Beate bereits anwesend. Sie erhob sich und kam ihnen einige Schritte entgegen. In Blick glitt dabei erkannt, daß nichtbillig über Elisabeths Kleid dahin. Diese wurde verlegen, da sie nicht ahnte, was diesen Blick verursacht hatte, aber der Diener, der soeben die Suppe aufräumte, unterbrach Elisabeths Denken. Sie sprach, wie der Graf hatten von der Reise einen guten Appetit mitgebracht und taten den Speisen alle Ehre an.

Der Graf ludte seine Schwester für das kleine kleine Empfangszimmer, was sie mit leichtem Lächeln hinnahm. Nebenbei führte sie den größten Teil der Unterhaltung. Sie brachte verschiedene Witze und Anekdöten zur Sprache, aber Herbert war wenig zerknirscht, oder vielmehr seine Gedanken beschäftigten sich ausschließlich mit seinem jungen Weibe.

Beate merkte es wohl und fand den glücklichen Ausdruck auf des Bruders Antlitze, daß sie seit langem nur dichter aussehend konnte, unverzerrt, in andrer Art der kurzen Zeit, die seit des Vaters Tode verstrichen war. Aber Beate war klug, sie ließ nicht merken, was in ihrem Innern vorging. Sie war freundlich zu Elisabeth und sprach harmlose Sachen mit ihr, während sie dabei scharf beobachtete und den Charakter der jungen Frau zu erforschen suchte. Der erste Eindruck ist ja nicht immer maßgebend, aber Beate trauete sich schon jetzt ein Urteil zu. Die junge Frau war beräudlich schön, sie mußte es zugeben, und in dieser Hinsicht war ihres Bruders Schritt wenigstens zu begreifen, aber nicht zu entschuldigen. Sie hatte geglaubt und gehofft, daß er sich nicht ein zweites Mal vermählen würde. Sie hatte gehofft, daß sie dem Bruder lebenslang die einzige Gefährtin bleiben und ihn, wie bisher den Vater, mit ihren Kräften unterstützen würde. Sie war es gewohnt, die Rolle der Gutsherrin zu spielen und daraus nicht willens, dieselbe aufzugeben. Nur war Elisabeth noch sehr jung, und ihr Aussehen hatte heute etwas Schätzerisches, aber Beate glaubte es ihr anzusehen, daß sie genug Kraft und Energie habe, einen Kampf mit ihr einzugehen. Nun wozu, er mochte beginnen, sie wollte und mußte siegen. Wozu Elisabeth auch den Namen der Herrin führen — daß sie, Beate, es in Wahrheit bliebe, das wollte sie schon sorgen.

Das Mahl war beendet und Graf Landegg forderte seine Frau zu einem Rundgang durch das Schloß und den Gutshof auf, dem sie gern Folge leistete. Sie war so jung und empfänglich, und was sie jetzt sah, machte großen Eindruck auf sie. Die herrliche Einrichtung des Schlosses, die große Bibliothek, der dunkel getönte Ahnensaal, alles forderte ihr Bewunderung ab und besonders der Musiksaal, in dessen Mitte ein herrlicher Flügel stand. Hier wäre sie gern länger geblieben, doch Graf Landegg schritt nur flüchtig hindurch und sie mußte ihm folgen. Sie wußte wohl, daß dieser Saal lange ein verödetes Paradies für sie bleiben werde, aber das Bewußtsein, daß es doch ein solches Paradies auf Landegg gab, erhellte sie mit Mut.

Die Schatten des Abends senkten sich langsam nieder, und mit der Sonne schwand Elisabeths frohe Stimmung. Das Schloß begann ihr kalt und öde zu erscheinen, sie schaute sich nach Hause, nach ihren Lieben und nach ihrem Mädchenstüdtchen.

Unter dem Vorwand, sie sei müde von der Reise, suchte sie ihr Zimmer auf. Die geschmackvolle Einrichtung, das ganze von liebevoller Hand so reich geschmückte kleine Reichsam ihr jetzt wie Hohn vor. Soß sie nicht wie ein Vogel gefangen in einem goldenen Käfig?

Sie warf sich vor ihrem Bett nieder, und Schmerz und Gelimweh lösten sich in heftigem Schluchzen.

Es dauerte lange, bis Elisabeth sich gefasht hatte und ihr Lager aufsuchte. Dann schlief sie aber auch sofort ein, und als sie am nächsten

Morgen erwachte, schien die Sonne hell in ihr Zimmer hinein. Noch ganz schlaftrunken soß sie sich um und erst allmählich wurde es ihr klar, daß sie nicht mehr daheim war, aber sie ließ keine trübe Stimmung aufkommen. Sie hatte gestern Abend mit sich und ihrem Schmerz abgeschlossen und sich vorgenommen, der Zukunft mit mutigem Herzen entgegenzugehen.

Elisabeth hatte daselbe weiße Rosenschiff angelegt, das sie gestern getragen hatte. Als sie ins Schlafzimmer trat, sah Beate alle im Erker, mit einer Handarbeit beschäftigt. Bei dem Eintritt der jungen Schwägerin hob sie den Kopf. „Guten Morgen, Beate!“ sagte Elisabeth freundlich, ging auf sie zu und reichte ihr die Hand.

Beate erwiderte den Gruß nicht unfreundlich, aber ihr Blick streifte heute noch auffälliger als gestern Elisabeths Kleid.

„Ist Herbert nicht hier?“ fragte die junge Frau, unter diesem Blick erbleichend.

„Nein, Kind, Herbert ist längst draußen in den Feldern. Du vergißt, daß er Landwirth ist und früh am den Feldern muß.“

„O, und ich schlafe so lange — es ist schon so spät — ich schlafe mich fast.“

„Aber warum denn, Elisabeth?“ Du kennst doch so lange schlafen, wie du willst.“

Herbert mußte allein schlaflosen, Elisabeth erwiderte ein.

„Alein?“ Nein, Kind, ich bin immer noch ihm zu gleicher Zeit auf und letzte ihm schlafen beim Frühstück,“ entgegnete Beate.

Beate merkte es wohl und fand den glücklichen Ausdruck auf des Bruders Antlitze, daß sie seit langem nur dichter aussehend konnte, unverzerrt, in andrer Art der kurzen Zeit, die seit des Vaters Tode verstrichen war.

Aber Beate war klug, sie ließ nicht merken, was in ihrem Innern vorging. Sie war freundlich zu Elisabeth und sprach harmlose Sachen mit ihr, während sie dabei scharf beobachtete und den Charakter der jungen Frau zu erforschen suchte.

Der erste Eindruck ist ja nicht immer maßgebend, aber Beate trauete sich schon jetzt ein Urteil zu. Die junge Frau war beräudlich schön, sie mußte es zugeben, und in dieser Hinsicht war ihres Bruders Schritt wenigstens zu begreifen, aber nicht zu entschuldigen.

Sie hatte geglaubt und gehofft, daß er sich nicht ein zweites Mal vermählen würde. Sie hatte gehofft, daß sie dem Bruder lebenslang die einzige Gefährtin bleiben und ihn, wie bisher den Vater, mit ihren Kräften unterstützen würde.

Sie war es gewohnt, die Rolle der Gutsherrin zu spielen und daraus nicht willens, dieselbe aufzugeben. Nur war Elisabeth noch sehr jung, und ihr Aussehen hatte heute etwas Schätzerisches, aber Beate glaubte es ihr anzusehen, daß sie genug Kraft und Energie habe, einen Kampf mit ihr einzugehen.

Nun wozu, er mochte beginnen, sie wollte und mußte siegen. Wozu Elisabeth auch den Namen der Herrin führen — daß sie, Beate, es in Wahrheit bliebe, das wollte sie schon sorgen.

Das Mahl war beendet und Graf Landegg forderte seine Frau zu einem Rundgang durch das Schloß und den Gutshof auf, dem sie gern Folge leistete.

Sie war so jung und empfänglich, und was sie jetzt sah, machte großen Eindruck auf sie. Die herrliche Einrichtung des Schlosses, die große Bibliothek, der dunkel getönte Ahnensaal, alles forderte ihr Bewunderung ab.

Besonders der Musiksaal, in dessen Mitte ein herrlicher Flügel stand. Hier wäre sie gern länger geblieben, doch Graf Landegg schritt nur flüchtig hindurch und sie mußte ihm folgen.

Sie wußte wohl, daß dieser Saal lange ein verödetes Paradies für sie bleiben werde, aber das Bewußtsein, daß es doch ein solches Paradies auf Landegg gab, erhellte sie mit Mut.

Die Schatten des Abends senkten sich langsam nieder, und mit der Sonne schwand Elisabeths frohe Stimmung. Das Schloß begann ihr kalt und öde zu erscheinen, sie schaute sich nach Hause, nach ihren Lieben und nach ihrem Mädchenstüdtchen.

Unter dem Vorwand, sie sei müde von der Reise, suchte sie ihr Zimmer auf. Die geschmackvolle Einrichtung, das ganze von liebevoller Hand so reich geschmückte kleine Reichsam ihr jetzt wie Hohn vor.

Soß sie nicht wie ein Vogel gefangen in einem goldenen Käfig?

Sie warf sich vor ihrem Bett nieder, und Schmerz und Gelimweh lösten sich in heftigem Schluchzen.

Es dauerte lange, bis Elisabeth sich gefasht hatte und ihr Lager aufsuchte. Dann schlief sie aber auch sofort ein, und als sie am nächsten

Morgen erwachte, schien die Sonne hell in ihr Zimmer hinein. Noch ganz schlaftrunken soß sie sich um und erst allmählich wurde es ihr klar, daß sie nicht mehr daheim war, aber sie ließ keine trübe Stimmung aufkommen.

Sie hatte gestern Abend mit sich und ihrem Schmerz abgeschlossen und sich vorgenommen, der Zukunft mit mutigem Herzen entgegenzugehen.

Elisabeth hatte daselbe weiße Rosenschiff angelegt, das sie gestern getragen hatte. Als sie ins Schlafzimmer trat, sah Beate alle im Erker, mit einer Handarbeit beschäftigt.

Bei dem Eintritt der jungen Schwägerin hob sie den Kopf. „Guten Morgen, Beate!“ sagte Elisabeth freundlich, ging auf sie zu und reichte ihr die Hand.

Beate erwiderte den Gruß nicht unfreundlich, aber ihr Blick streifte heute noch auffälliger als gestern Elisabeths Kleid.

„Ist Herbert nicht hier?“ fragte die junge Frau, unter diesem Blick erbleichend.

„Nein, Kind, Herbert ist längst draußen in den Feldern. Du vergißt, daß er Landwirth ist und früh am den Feldern muß.“

„O, und ich schlafe so lange — es ist schon so spät — ich schlafe mich fast.“

„Aber warum denn, Elisabeth?“ Du kennst doch so lange schlafen, wie du willst.“

Beim Zusammenstoß einer Teibüne während der Abendbesinnung in der katholischen Kirche zu Mülth bei Heidelberg wurden vier Kinder unter den Trümmern begraben. Ein 11-jähriges Mädchen ist seinen Verletzungen erlegen.

Die Ursache des Brückeneinsturzes in Gambinnen, wobei zehn Mann des Kaiserregiments Graf Koon ins Wasser stürzten und einer ertrank, liegt in einem Zusammenstoß unglücklicher Zustände. Bei dem in der Nacht herrschenden Frost ist wahrscheinlich ein Teil der eisernen Spannweite gesprungen, so daß diese bei der härteren Strömung infolge des zeitigen höheren Wasserstandes der Billa bei der Belastung nachgab, wodurch sich ein Bonten mit Wasser füllte und so die Brücke ins Schwanken und zum Einsturz kam. Die Brücke ist vor vierzehn Tagen angebaut und abgenommen worden, und es sind schon bedeutend härtere Truppenmengen über sie gegangen.

Die älteste Einwohnerin des Kreises Nettel und wohl auch Döhrenens, Barbe Jads, ist im Kirchspiel St. Krottingen gestorben. Da sie stets erzählte, sie wäre so alt als Kaiser Wilhelm, dürfte sie 108 Jahre geworden sein. Gewissermaßen ließ sich darüber nicht feststellen, weil Barbe Jads in Russland geboren ist, aber von Schmelz aus, wohin ihr Vater als Preussenschneider übergeführt war, will sie zur Zeit, als die Franzosen aus Russland zurückkehrten, in der Landkirche den Konfirmationsunterricht empfangen haben. In ihrer Hütte auf der Jagdrufer Feldmark an der Krutinger Chaussee lebte sie, bis sie, fast 100-jährig und hilflos geworden, in das Dorf Klausruppen in Pflege kam, wo sie nun gestorben ist.

Ein Abenteuer, das für die Risikolustsucher der Provinz bezeichnet ist, erlebte in Korb (Mühlend) ein bekannter Kaufmann aus Bergedorf. Mit einer Kraska, in Begleitung eines Dolmetschers von Eschläumen kommend, machte er an der Grenze zunächst sich einer journalistischen Probeprüfung unterziehen, wobei bekanntlich namentlich darauf geachtet wird, ob der Name des Reisenden als Risikolust oder Abenteuer in dem ausliegenden Register verzeichnet ist. Nachdem er in dieser Beziehung als unbedenklich befunden wurde, wurde bei der Zollstation sein Reisegepäck einer recht gründlichen Revision unterworfen. Man fand hierbei eine kleine Schatzkiste mit Schokoladen-Bonbons, in die sich beim schnellen Schließen ein Stückchen großes Bonbon eingeklemmt hatte. Gekostet war alles aus einander. Eine Bombe! Nur der Risikolustsucher des vermeintlichen Risikolustsuchers, der die Schatzkiste schnellig öffnete und den Inhalt an die Grenzposten verteilte, die „Bombe“ aber als Abenteuer behalten wollte, ist es zu danken, daß die Reisenden vor nachsichtbaren Folgen bewahrt blieben, bis man die „Bombe“ chemisch untersucht hätte, wobei aus Furcht ihre Öffnung vielleicht einfach unterlassen wäre.

Durch eine Explosion schlagender Wetter, die sich in der der belgischen Kohlenbergwerksgesellschaft gehörigen Grube Koirghain bei Roubaix am Dienstag nachmittags ereignete, wurden sieben Bergleute getötet und einer verletzt.

Für die Hinterbliebenen der Getöteten hat die Provinzialverwaltung bei dem Jahresbericht des Wasserwerkes in Madrid fünfzigtausend Mestras und der öffentlichen Arbeiten durch königlichen Erlaß ermächtigt worden, Geldsammlungen zu veranstalten. Die Provinzialverwaltung hat großes Leid über viele Familien gebracht, deren Erntehüter von den zusammenhängenden Gewölkern getötet oder so verwundet worden, daß sie zeitlebens erwerbsunfähig bleiben werden. Bei der Aufzählung der Arbeiteruntertodegen ist am Montag ein Arbeiter getötet und 17 verwundet worden. 11 andere wurden verhaftet. Als die Polizisten alle Revolverpatronen beschlagnahmt hatten, schritten Kommissare und Gendarmerie ein. Der Wagen des Bauministers geriet unter die Mauthammer und wurde mit einem Steinhagel überschüttet.

Politische Selbstmorde russischer Aristokraten. Der aus politischen Gründen erworbene ruhig: „Rein, liebe Beate, du irrst dich; ich kann ihn nicht tranken, denn nur auf seinen besonderen Wunsch habe ich das weiße Kleid angelegt. Er liebt es und mag mich nicht in Trauerkleidern sehen. Aber dich bedeutet Weiß und Schwarz ebenfalls Trauer, und dann kommt es doch hauptsächlich darum an, was ich innerlich mit Herbert fühle. Das Äußere hat so wenig Wert.“

Die Worte klangen lähn, trotz der bescheiden höflichen Form. Beate warf einen schnellen Blick auf die junge Frau. „Dann verzeih mir“, sagte sie, sich erhebend und ihre Handarbeit zusammenlegend, „ich meine es gut. Ich muß nun hinuntergehen, eine Menge Arbeit wartet meiner. Ich möchte dich am ersten Tage nur nicht allein zurücklassen, sonst wirst du mich um diese Zeit schwerlich bei einer Handarbeit antreffen.“

„Ich danke dir, Beate.“ „Da ist nichts zu danken, Elisabeth“, wehrte sie lächelnd Elisabeths Einspruch ab. „Ich denke, du wirst jetzt auspacken wollen und das wird dir die Zeit vertreiben. Ich werde dir Hilfe schicken. Aus Wiedersehen denn. Abzigens.“ Sie wandte sich an der Tür noch einmal um, um 12 Uhr kommt Herbert zum zweiten Frühstück nach Hause, wenn du ihn dann sehen willst.“

Die Tür war hinter ihr ins Schloß gefallen und Elisabeth sah ganz verzagt drein. „Wenn du ihn sehen willst!“ Seufzender Zufass. Als ob das nicht selbstverständlich wäre. Beates Worte und ihr ganzes Wesen hatten die junge

erworben ruhig: „Rein, liebe Beate, du irrst dich; ich kann ihn nicht tranken, denn nur auf seinen besonderen Wunsch habe ich das weiße Kleid angelegt. Er liebt es und mag mich nicht in Trauerkleidern sehen. Aber dich bedeutet Weiß und Schwarz ebenfalls Trauer, und dann kommt es doch hauptsächlich darum an, was ich innerlich mit Herbert fühle. Das Äußere hat so wenig Wert.“

„Ich danke dir, Beate.“ „Da ist nichts zu danken, Elisabeth“, wehrte sie lächelnd Elisabeths Einspruch ab. „Ich denke, du wirst jetzt auspacken wollen und das wird dir die Zeit vertreiben. Ich werde dir Hilfe schicken. Aus Wiedersehen denn. Abzigens.“ Sie wandte sich an der Tür noch einmal um, um 12 Uhr kommt Herbert zum zweiten Frühstück nach Hause, wenn du ihn dann sehen willst.“

Die Tür war hinter ihr ins Schloß gefallen und Elisabeth sah ganz verzagt drein. „Wenn du ihn sehen willst!“ Seufzender Zufass. Als ob das nicht selbstverständlich wäre. Beates Worte und ihr ganzes Wesen hatten die junge

folgte Selbstmord der Rätin Zenslow ereigt in Petersburg, fassliches Aufsehen. Gerüchtwiese verlautet, daß auch eine andre hochgestellte Dame sich ebenfalls aus politischen Gründen unter einem Eisenbahnzug geworfen hätte und getötet worden sei.

Der Nachlaß des ermordeten serbischen Königspaares. Von halbamtlicher Seite beteuert man entschieden, daß sich unter dem Nachlaß des früheren Königspaares, der zum Verkauf kommen soll, noch die Geschenke befinden, die König Alexander zu verschiedenen Zeiten von dem Jaren und von andern Herrschern erhalten hat. Alle diejenigen Gegenstände, die als Geschenke fremder Herrscher (auch aus der Zeit Wilans) erkannt worden seien,

zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens beitragen. Es folgt dann Deutschland, und es ist nachgewiesen, daß unser Kohlenvorrat noch viele Jahrhunderte reichen wird, wenn die englische Kohle längst erschöpft ist. Der Unterschied beträgt aber inausreichte fast 11/2 Millionen 1000 metrischer Tonnen. Ganz erheblich aber ist der Unterschied zwischen den andern Kohlenproduzierenden Ländern, an deren Spitze Frankreich steht, welches allerdings fast nur ein Viertel der Kohlen Deutschlands produziert. Es folgen dann Belgien, Russland, und in letzter Linie steht Österreich.

würden denselben durch Vermittelung der Gesandtschaften zurückgeführt werden. Andererseits würden die Wölfe und Kleidungsstücke der Königin Draga deren Schmestern übermitteln werden.

Das Ende des „Selbstmörderklubs“. Der Vorsitzende des Selbstmörderklubs, Mr. Daniel Aber, ist in Bridgeport, Connecticut, eines natürlichen Todes gestorben. Er war der letzte Überlebende des Klubs, der ursprünglich aus 13 Mitgliedern bestand, und der einzige, der sich nicht selbst in den Tod gegeben hat. Als der Klub vor 10 Jahren begründet wurde, dachte man allgemein darüber, aber das Publikum änderte bald seine Meinung, als ein Mitglied nach dem andern nach verdrückte Selbstmorde hielt. Die Mitglieder waren deutsch-amerikaner, läufige Leute und Lebensmänner, denen man solche Einfälle gar nicht zutraute. Aber nach jedem Sitzungstag kam ein Mitglied durch eigene Hand, und gewöhnlich wählte es eine phantastische Todesart. Ein Redakteur wachte ab, bis an ihn die Reihe kam, dann schrieb er für seine Zeitung einen barocksten Bericht über die Absicht und tödete sich, nachdem er den Bericht zum Druck gegeben hatte.

Ein neuer Vulkan in Mittelafrika? Meldungen über meteorologische Beobachtungen aus verschiedenen Teilen Indiens bringen das flammige große Erdbeben in Vorderindien mit dem Ausbruch eines neuen Vulkans an einem noch nicht festgestellten Punkte Mittelafriens in Verbindung.

Gerichtshalle.

Berlin. In der Feststellungsfrage des Berliner Magistrats gegen die Große Berliner Straßenbahn-Gesellschaft hat das Reichsgericht die Verhandlung über die von der Gesellschaft gegen das Urteil des Kammergerichts angelegte Revision auf den 10. Juli angelegt.

Wandern. In einer Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht gab ein Kaufmann auf die Frage des Vorsitzenden, ob er verheiratet sei, die

erworben ruhig: „Rein, liebe Beate, du irrst dich; ich kann ihn nicht tranken, denn nur auf seinen besonderen Wunsch habe ich das weiße Kleid angelegt. Er liebt es und mag mich nicht in Trauerkleidern sehen. Aber dich bedeutet Weiß und Schwarz ebenfalls Trauer, und dann kommt es doch hauptsächlich darum an, was ich innerlich mit Herbert fühle. Das Äußere hat so wenig Wert.“

Die Worte klangen lähn, trotz der bescheiden höflichen Form. Beate warf einen schnellen Blick auf die junge Frau. „Dann verzeih mir“, sagte sie, sich erhebend und ihre Handarbeit zusammenlegend, „ich meine es gut. Ich muß nun hinuntergehen, eine Menge Arbeit wartet meiner. Ich möchte dich am ersten Tage nur nicht allein zurücklassen, sonst wirst du mich um diese Zeit schwerlich bei einer Handarbeit antreffen.“

„Ich danke dir, Beate.“ „Da ist nichts zu danken, Elisabeth“, wehrte sie lächelnd Elisabeths Einspruch ab. „Ich denke, du wirst jetzt auspacken wollen und das wird dir die Zeit vertreiben. Ich werde dir Hilfe schicken. Aus Wiedersehen denn. Abzigens.“ Sie wandte sich an der Tür noch einmal um, um 12 Uhr kommt Herbert zum zweiten Frühstück nach Hause, wenn du ihn dann sehen willst.“

Die Tür war hinter ihr ins Schloß gefallen und Elisabeth sah ganz verzagt drein. „Wenn du ihn sehen willst!“ Seufzender Zufass. Als ob das nicht selbstverständlich wäre. Beates Worte und ihr ganzes Wesen hatten die junge

erworben ruhig: „Rein, liebe Beate, du irrst dich; ich kann ihn nicht tranken, denn nur auf seinen besonderen Wunsch habe ich das weiße Kleid angelegt. Er liebt es und mag mich nicht in Trauerkleidern sehen. Aber dich bedeutet Weiß und Schwarz ebenfalls Trauer, und dann kommt es doch hauptsächlich darum an, was ich innerlich mit Herbert fühle. Das Äußere hat so wenig Wert.“

Die Tür war hinter ihr ins Schloß gefallen und Elisabeth sah ganz verzagt drein. „Wenn du ihn sehen willst!“ Seufzender Zufass. Als ob das nicht selbstverständlich wäre. Beates Worte und ihr ganzes Wesen hatten die junge

Antwort: „Nein!“ Der Anwalt beantragte für diese Angelegenheit sofort zu vollstreckende drei Tage Haft (1), das Gericht befiel es aber bei 10 Mark Geldstrafe. — Daran wird sich ein netter „Gespung“ zu Hause angehängen haben!

§§ Kuruz. Mehrere Fortbildungsschüler katholischer Konfession waren auf Grund ortsstatutarischer Vorschriften angeklagt und auch vom Landgericht zu Geldstrafen verurteilt worden, weil sie an einem katholischen Feiertage die Fortbildungsschule nicht besucht hatten. Gegen diese Entscheidung legten die Angeklagten Revision beim Kammergericht ein und behaupteten, sie seien nicht verpflichtet, an hohem katholischen Feiertagen die Fortbildungsschule zu besuchen. Das Kammergericht wies jedoch die Revision der Angeklagten in der Hauptsache als unbegründet zurück, da die katholischen Feiertage der Fortbildungsschuld nicht entgegenstehen, und an

den staatlich anerkannten Feiertagen brauchen die Angeklagten nicht die Fortbildungsschule zu besuchen. Wegen der Strafzumessung wurde jedoch die Sache an die Staatsanwaltschaft zurückverwiesen.

Mm. Die im Reichsland eingeleitete unterlegene Partei hat Berufung eingelegt.

Paris. Das Schwurgericht verurteilte den Anarchisten Philpote, der an dem im März 1904 in Bättich erfolgten Explosion einer Dynamitbombe beteiligt war, zu 15 Jahr Zuchthaus.

Die Zweite Friedenskonferenz und die Reform des Seekriegsrechts.

Belanntlich wird auf Anregung des Präsidenten Roosevelt in einiger Zeit eine neue „Friedenskonferenz“ stattfinden. Wird diese auch ebenso wenig wie ihre Vorgängerin vom Jahre 1899 den ewigen Frieden bringen, so dürfte sich doch eine internationale Vereinbarung über einige bestimmte Punkte des Seekriegsrechts erzielen lassen. In bezug hierauf ist eine wissenschaftlich angelegte Untersuchung von politischem Interesse, die Prof. R. v. Stengel in der „Marine-Rundschau“ veröffentlicht. Betreffs Herbeiführung eines internationalen Vertrages der gedachten Art hält Stengel es für notwendig, von der Erörterung solche Punkte auszuheben, über die voraussichtlich keine Einigung erzielt werden kann. Dahin gehört vor allem die Frage des Vortrechts im Seekriege. Den einen ein überlebendes roher Zeiten, erscheint es den andern als unentbehrlich zur Niederwerfung des Feindes und zur Abkürzung des Seekrieges. Ist daher eine Abschaffung des Seeburgerechts zuzett kaum denkbar, so können doch manche Härten auf diesem Gebiet beseitigt werden, beispielsweise dadurch, daß man sich über die Frage einigt, ob für die feindliche Eigenschaft der Ware die Staatsangehörigkeit oder der Wohnort des Eigentümers ausschlaggebend sein soll. Was die Konterbande betrifft, so erscheint es unmdglich, ihren Begriff und Umfang durch Auf-

frau bestimmt. „Ich komme mir hier eher wie ein Gast als wie die Herrin im Schlosse vor“, sagte sie sich. „Man sorgt für meine Bequemlichkeit und meine Zierfreude, aber man scheint nicht willens zu sein, mir Herrinnenrechte einzuräumen.“

Ein dicker Seufzer hob ihre Brust. „Vorläufig bin ich nur dem Namen nach die Herrin, Beate ist es in Wirklichkeit. Ich verheiß ja auch nichts von dem Getriebe einer großen Wirtschaft, und sie leitet sie schon seit langen Jahren. Es wird schwer sein, meinen Stand zu wahren und mir meine Stellung zu erobern. Außerdem scheint sie mich für ein Kind zu halten, das noch nicht weiß, was es zu tun hat, und glaubt darum, mich erst erziehen zu müssen. Ihr Vorwurf meines Kleides wegen traf gar nicht, ich konnte sie widerlegen. Aber wird das immer der Fall sein? — — — Und wenn nicht, hat sie darum ein Recht, mich zu tadeln? — — — Wir sind zwei ganz verschiedene Naturen, und ich fürchte, wir werden uns nicht verstehen. Auch bin ich zu selbständig erzogen, um mich noch am Gängelbande fähren zu lassen. Wie kann ich ihr aber entgegenzutreten, ohne Herbert zu verletzen? Bin ich ihm nicht vor allen Dingen schuldig, den Frieden zu wahren? — — —“

So erkannte Elisabeth schon am ersten Tage, daß ihr Leben auf Landweg Kampf bedeuten würde, dessen Ende und Sieg sehr ungewiß war. Sie war jedoch voller guter Vorsätze. Beate war ihr vom ersten Augenblick an nicht sympathisch gewesen, sie wollte ihr aber die besten Seiten abzugewinnen suchen.

Mit solchen Gedanken machte sie sich an das Auspacken der vielen mitgebrachten Dinge, die sich zum Gebrauch für eine junge, eben verheiratete Frau eigneten. Es waren teils selbst gekauft, teils Geschenke anderer. Darüber vergaß sie bald ihre Sorgen. So manche liebe Erinnerung wurde wach. Dieses Bild hatte die Mutter für sie ausgewählt, jenes hatte eine liebe Freundin ihr geschenkt, ein drittes hatte sie eigenhändig gekauft. Verdolend strich ihre Hand darüber hin, oder sie drückte wohl hin und wieder verflochten einen Kuss auf irgend ein Bild, das eine liebe Hand ihr gesendet hatte.

Berta, die Jose, war ein nettes, ansehnliches Mädchen, und mit ihrer Hilfe ging das Auspacken und Einräumen verhältnismäßig schnell. Dennoch war es darüber 12 Uhr geworden. Als die lauten Schläge der Turmuhr bis zu Elisabeths Ohren drangen, erschraf sie leicht. Jetzt mußte Herbert kommen, wie Beate geglaubt hatte. Sie fuhr jedoch ruhig in ihrer Arbeit fort.

Da klopfte es an ihre Tür. Das Mädchen öffnete und brachte die Meldung, daß der Herr Graf durch seinen Diener anfragen lasse, ob die Frau Gräfin ihn empfangen wolle. Elisabeth gab eine zustimmende Antwort, dann verabschiedete sie Berta, eilte vor den Spiegel und ordnete ihr Haar. Wenige Minuten später trat Graf Landegg ein. „Guten Morgen, mein Lieb.“

Zählung aller einzelnen Gegenstände zu bestimmen, die für Konterbande erachtet werden sollen. Dagegen konnte der Unterschied zwischen absoluter und relativer Konterbande festgestellt und bei der relativen betont werden, daß aus den Umständen sich unzweifelhaft ergeben müßte, daß die betreffende Ware einem Kriegsführer zugesandt werden soll. Bereinigt man dies, dann würde sich daran die Praxis anschließen, neutrale Schiffe nur in der Nähe des Kriegsschauplatzes aufzubringen. In bezug auf neutrale Postschiffe dürfte ein Einverständnis darüber erreichbar sein, daß sie grundsätzlich von der Anhaltung befreit bleiben, während den Kriegsführern das Recht auf Kontrolle der Konterbandenzurückbehalten wird. Im Punkte der Briefverträge müßte das jetzige Verhalten vor einem Gericht desselben Staates, dessen Kriegsschiffe ein feindliches oder neutrales Schiff aufbrachten, die für den Handel wichtige Mächtigkeit der Entscheidung; dagegen könnten internationale Grundfälle über die Bildung der Briefverträge eher und zweiter Instanz, über die Zuständigkeit der Beurteilung u. a. vereinbart werden. Endlich ist erwägenswert, ob nicht übereinzukommen wäre, daß die Vorschriften der Haager Kriegsvertragskonvention auch auf den Seekrieg Anwendung finden sollen, soweit nicht die besonderen Verhältnisse des Seekriegs deren Anwendbarkeit ausschließen.

Gemeinnütziges. Bewährtes Mittel gegen Schnupfen. Ein Teelöffel voll geföhener Kampfer wird in ein mehr lites als weites Gefäß getan und nun zur Hälfte mit kochendem Wasser gefüllt. Alsdann setzt man einen Trichter darauf, oder noch besser, man stülpt eine dreieckige Papierdöte darüber, deren Spitze man soweit abschneidet, daß man die ganze Nase hineinstecken kann. Nun atmet man die warmen Dämpfe eine Viertelstunde durch die Nase ein, wiederholt das Verfahren nach einigen Stunden und man ist diesen lästigen Begleiter in ein bis zwei Tagen los.

Gemeinnütziges.

Unterbreuchbares Papier und dem Feuer widerstehende Tinte sind nach einer Mitteilung von Richard Adlers in Gblich schon erprobt worden. Der Papierfabrikant muß eine genügende Menge von Alkalifasern und Borax in der Stoffmasse verteilen. Die hierzu gehörige Tinte mischt man mit 40 Gewichtsteilen feingemahltem Graphit, 72 Gewichtsteilen Kopalharz, 3% Gewichtsteilen Galläpfelalkohol und 14 Gewichtsteilen schwefelsaurem Inbigo. Man lasse diese Stoffe, unter gutem Umrühren, mit einer entsprechenden Wassermenge aufkochen.

Buntes Allerlei. Von Seiten des Tierstundes werden folgende Mahnungen in Erinnerung gebracht: Wenn die Vögel krächzen, sperrt die Ragen ein. — Man töte nicht neugeborene Hunde und Katzen am schmerzlosesten durch einige wuchtige Hiebe auf das Gehirn mit einem Holzschlägel. Anderer und unzuverlässige Personen beschuldige man damit nicht. — Landwirte, forget bei euren Pferden und überhanpt bei allem Vieh für helle, lustige Ställe. Luft und Licht ist zum Gedeihen jedes Haustieres unbedingt nötig! — Denkt an den Reitenhund, sorgt für ihn! Gest ihm auch Bewegung!

Buntes Allerlei.

Ein tüchtiger junger Mann. Prinzipal (zum neu engagierten Romanisten): „Sie kommen meinem Diktat nicht nach — weshalb fotografieren Sie nicht? Sie sagten doch beim Eintritt, daß Sie Stenograph sind?“ — „Das bin ich auch, aber dann geht es noch langsamer.“

Ihm ist nicht zu helfen. Ausländer (zu seinem Freunde auf der Promenade): „Schick mir ein Foto?“ — Freund (immer vertiefend): „Nicht!“ — Ausländer: „Aber?“ — Freund: „Sie!“ — Ausländer: „Aber doch mir.“

Mit solchen Gedanken machte sie sich an das Auspacken der vielen mitgebrachten Dinge, die sich zum Gebrauch für eine junge, eben verheiratete Frau eigneten. Es waren teils selbst gekauft, teils Geschenke anderer. Darüber vergaß sie bald ihre Sorgen. So manche liebe Erinnerung wurde wach. Dieses Bild hatte die Mutter für sie ausgewählt, jenes hatte eine liebe Freundin ihr geschenkt, ein drittes hatte sie eigenhändig gekauft. Verdolend strich ihre Hand darüber hin, oder sie drückte wohl hin und wieder verflochten einen Kuss auf irgend ein Bild, das eine liebe Hand ihr gesendet hatte.

Berta, die Jose, war ein nettes, ansehnliches Mädchen, und mit ihrer Hilfe ging das Auspacken und Einräumen verhältnismäßig schnell. Dennoch war es darüber 12 Uhr geworden. Als die lauten Schläge der Turmuhr bis zu Elisabeths Ohren drangen, erschraf sie leicht. Jetzt mußte Herbert kommen, wie Beate geglaubt hatte. Sie fuhr jedoch ruhig in ihrer Arbeit fort.

Da klopfte es an ihre Tür. Das Mädchen öffnete und brachte die Meldung, daß der Herr Graf durch seinen Diener anfragen lasse, ob die Frau Gräfin ihn empfangen wolle. Elisabeth gab eine zustimmende Antwort, dann verabschiedete sie Berta, eilte vor den Spiegel und ordnete ihr Haar. Wenige Minuten später trat Graf Landegg ein. „Guten Morgen, mein Lieb.“

Mit solchen Gedanken machte sie sich an das Auspacken der vielen mitgebrachten Dinge, die sich zum Gebrauch für eine junge, eben verheiratete Frau eigneten. Es waren teils selbst gekauft, teils Geschenke anderer. Darüber vergaß sie bald ihre Sorgen. So manche liebe Erinnerung wurde wach. Dieses Bild hatte die Mutter für sie ausgewählt, jenes hatte eine liebe Freundin ihr geschenkt, ein drittes hatte sie eigenhändig gekauft. Verdolend strich ihre Hand darüber hin, oder sie drückte wohl hin und wieder verflochten einen Kuss auf irgend ein Bild, das eine liebe Hand ihr gesendet hatte.

Berta, die Jose, war ein nettes, ansehnliches Mädchen, und mit ihrer Hilfe ging das Auspacken und Einräumen verhältnismäßig schnell. Dennoch war es darüber 12 Uhr geworden. Als die lauten Schläge der Turmuhr bis zu Elisabeths Ohren drangen, erschraf sie leicht. Jetzt mußte Herbert kommen, wie Beate geglaubt hatte. Sie fuhr jedoch ruhig in ihrer Arbeit fort.

Da klopfte es an ihre Tür. Das Mädchen öffnete und brachte die Meldung, daß der Herr Graf durch seinen Diener anfragen lasse, ob die Frau Gräfin ihn empfangen wolle. Elisabeth gab eine zustimmende Antwort, dann verabschiedete sie Berta, eilte vor den Spiegel und ordnete ihr Haar. Wenige Minuten später trat Graf Landegg ein. „Guten Morgen, mein Lieb.“

Photographisches Atelier, Ottendorf-Okrilla

Kirchstrasse 12

Heute Sonntag, den 16. April

Ist mein Geschäft den ganzen Tag geöffnet und halte mich für alle vorzunehmenden Aufnahmen bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Karl Hänsel, Photograph.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit sehr vielfach wahrgenommen worden, daß auf den Saaten, in den Getreidefeldern, sowie Wiesen und Gärten, allerhand Geflügel, frei umherlaufende Hunde, sogar auch Kinder, den Grundstücksbesitzern sehr hohen Schaden zufügen, nach § 369 wird nunmehr jeder Uebertretungsfall bei der zuständigen Behörde zur Anzeige gebracht.

Der Landwirtschaftl. Verein
Ottendorf-Okrilla.

Unfallverhütungs- Vorschriften

der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen hält stets auf Lager

Buchhandlung Groß-Okrilla.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsstand Ende März 1905:

87 000 Personen mit 714 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 259 Millionen Mark. Gehaltete Versicherungssummen: 193 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Anschickbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. 1) wurden seit 1888 unverändert alljährlich 42% Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Oberfeldler a. D., Ottendorf 30.

Gesangbücher

nur haltbare Einbände in allen Preislagen
empfiehlt in grösster Auswahl

Buchhandlung H. Rühle, Gross-Okrilla.

1-2 Presser, mehrere Anhefter und Einträger

werden sofort bei gutem Lohn noch eingestellt.

August Walther & Söhne

Glashüttenwerke Moritzdorf b. Ottendorf-Okrilla.

Tanz-

Privat-Unterricht jederzeit für einzelne Personen, besonders Bejahrten zu empfehlen, da vollständig ungeniert, weil im eigenen Saale. In wenig Stunden Kundtänze und Quadrillen — beste Erfolge.

Kontre-Kurse in H. Zirkeln jederzeit. Junge Damen und Herren finden jederzeit. Aufn. in unfr. ber. Zirkel. Anmeldungen jederz. im

Privat-Institut, Dresden-H., Maternistr. 1. Hugo Henker und Frau Anna Henker

Tischlerarbeiten

wovon ich stets Lager unterhalte liefert in einfachster und hoch-elegantester Ausführung unter Berechnung billigster Preise

Emil Richter, Kammermühle Ottendorf.

Magnetische Behandlung

in Verbindung mit Massage aller Art, besonders bei Nervenleiden, Rheumatismus etc. sehr zu empfehlen.

Die magnetische Heilweise ist ein reines Kräftigungsverfahren besonders des Nervensystems und durch dasselbe höchst wirksam bei den verschiedenartigsten anderen Krankheiten.

H. Brossmann, Radeberg, Friedrichstrasse 39.

Sprechzeit: Mittwoch nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

Rechnungsformulare

hält in den verschiedenen Gröden stets vorrätig die Buchhandlung.

Felchners Restaurant Lomnitz

Sonntag und Dienstag

große Amerikan. Luftschaukel-Belustigung.

Abends feenhafte Belichtung.

Hierzu ladet freundlichst ein

der Besitzer.

Osterpostkarten

und
Gratulationskarten zur Konfirmation

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

Buchhandlung Gross-Okrilla.

Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag den
18. April



Ver-
sammlung.

Verstopfen

Salat Kohlrabi

und fröhe

Rot-Weiss- u. Welschkraut

Pflanzen per Schock 0,40 M.

Fertigen Salat

per 2 Stück 15 Pfg.

Stiefmütterchen

3-5 Pfg. per Stück.

Nelken

5-10 Pfg. per Stück

empfiehlt

Fr. Matthes, Gärtnerei.

Schöne Sofas sowie Matratzen

in sehr preiswerten Qualitäten empfiehlt

Möbelhandlung
Ferd. Kunath, Ottendorf-Okrilla.

Schneiderlehrmädchen

wird angenommen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche

Wohnung

Stube, Kammer Küche und Zubehör
ist sofort oder später zu vermieten.

Medingen Nr. 36.

Fahrräder m. Torpedo-

Freilauf von 100 Mark an.

Distanz- u. Wanderer-

Fahrräder

Motorräder, Nähmaschinen etc.

empfiehlt billigst

Emil Kühn,

Nähmaschinen- und Fahrradhandlung,

Radeberg, Dresdenerstr. 17 a

Ga. 10 Pfund schöne neue

Gänsefedern

sind preiswert zu verkaufen.

Wo sagt die Exped. d. Bl.

Wegungshalber ist eine schöne geräumige

Wohnung

per 1. Mai zu vermieten, eventl. wird noch etwas vergütet.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Stube,

Kammer und Küche für 120 Mark
zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein gebrauchter noch gut erhaltener

Kinderwagen

ist zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Haussegn Wandsprüche

empfiehlt in verschiedenen Ausführungen schon
von 10 Pfg. an.

Buchhandlung Gross-Okrilla.

Alkoholkranke

erhalten kostenfrei Rat zur Heilung.
Richard Bretschneider, Dresden-Str.
Marktgraf Heinrich-Strasse 22 II.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Vieh Hofe zu Dresden
am 18. April 1905.

Zum Ausruf waren gekommen: 2 Ochsen
6 Kalben und Rülhe, 4 Bullen, 1174 Rälber
180 Schafe und 1971 Schweine, zusammen
3337 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50
Mio: Ochsen Lebendgewicht 82-40 M.,
Schlachtgewicht 60-71 M., Kalben und
Rülhe Lebendgewicht 27-30 M., Schlacht-
gewicht 48-68 M., Bullen Lebendgewicht
30-40 M., Schlachtgewicht 58-70 M.,
Rälber Lebendgewicht 42-48 M., Schlacht-
gewicht 64-75 M., Schafe Lebendgewicht
31-38 M., Schafe Schlachtgewicht 64 bis
73 M., Schweine Lebendgewicht 48-63 M.,
Schlachtgewicht 60-67 M.

Produktenpreise.

Dresden, 10. April Stimmung: Geschäftlos
Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer,
76-78, brauner, neuer, 76-78 kg, 172 bis
176, russischer, rot, 189-195, amerikanischer
Spring - - -, do. Kamias 200 bis 205.
do. weißer - - -, Roggen, pro 1000 kg
netto: sächsischer, alter, 74-76 kg, 138-140
do. neuer, 74-76 kg, 141-144, preussischer
- - -, russischer 147-149. Gerste, pro
1000 kg netto: sächsische 167-175, schie-
liche und polener 165-180, böhmische und
mährische 185-205, Futtergerste 126-140
Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter,
164-150 do. neuer, 142-144, russischer,
neuer, 141-149. Mais, pro 1000 kg netto-
Cinquantime 175-180, rumänischer großkörnig,
- - -, ungarischer Selbstjahr - - -
Weizen, pro 1000 kg netto, 140-150. Buch-
weizen, pro 1000 kg netto: inländischer
und fremder 185-190. Dörrsaaten, pro 1000 kg
netto: Winterrogg, sächsischer, trocken, 190 bis
195, do. feucht 188-178 Leinfaat, pro
1000 kg netto: feinste, besagfreie 220-235
feine 220-235, mittlere 210-220, Kaplata
195-200, Bombay 210-215. Rübbel, pro
100 kg netto mit Fas, raffinirtes 49. Raps,
tuchen, pro 100 kg. lange 12,00, rund,
12,00. Leinfaschen, pro 100 kg, 1. 16,60
2. 15,50. Malz, pro 100 kg netto ohne
Sack 28-30. Futtermehl 13,00-13,20.
Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Sack,
gr. 11,00-11,20, feine 11,00-11,20. Roggen-
kleie, pro 100 kg netto ohne Sack 12,00-12,20.
Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel
pro 100 kg notierten Preise verstehen sich
für Geschäfte unter 10000 kg.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Mio :
3,60-3,80 Butter (Rilo) 2,55-2,65. Sau-
(Rilo) 4,70-5,00 Stroh (Schock) 30-34.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.
Sonntag, den 16. April

Vorm. 9 Uhr Konfirmationsfeier.
Nachmittags 3 Uhr:

Konfirmations-Nachfeier im Saale des Gasthofs
zum Tisch in Großokrilla. Zutritt für alle
Gemeindeglieder.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 16. April.
Medingen.

Vorm. 1/9 Uhr Lesegottesdienst.
Groschützmannsdorf.

Vorm. 1/9 Uhr Konfirmationsgottesdienst.